

Das vergangene Jahr (seit Juni 2009) stand in Polen in den im weitesten Sinne mit Geschichte befassten Kreisen, im Zeichen dreier Kongresse: dem 18. Polnischen Historikertag (Olsztyn, 16.-19. September 2009), dem 1. Kongress der Polnischen Gesellschaft für Kulturwissenschaft (Katowice/Cieszyn 15.-17. Oktober 2009) sowie dem 1. Kongress der Deutschlandforscher (Wrocław, 9.-11. Mai 2010).

Auch die Diskussion über die Rolle der Geschichte im öffentlichen Raum gab, angetrieben von aktuellen Ereignissen wie dem „Jubiläumsjahr 2009“ und innerpolnischen politischen Auseinandersetzungen, vor allem in Zusammenhang mit dem 30. Gründungstag der Solidarność und der Katastrophe von Smolensk (10. April 2010), einen intensiven Rhythmus vor. Einen Überblick zum Erinnerungsdiskurs gibt der junge Lubliner Forscher Piotr Witek. In der Verflechtung von Geschichte und Erinnerung erlangte die Frage nach der Rolle von „Individuum“ und „Gemeinschaft“, nicht nur als Akteure der Ereignisse, sondern auch als die Vorstellung von Vergangenheit Gestaltende, zunehmende Bedeutung. Dies ist das Leitmotiv, das die historische Reflexion „seit jeher“ begleitet und – abhängig von den gegebenen Umständen – einen immer neuen Kontext annimmt. Die in „Historie“ versammelten Artikel (Marcin Kula, Dariusz Kołodziejczyk, Wojciech Krieger, Tomasz Kizwalter, Włodzimierz Mędrzecki, Kamila Uzarczyk) sind vor allem Ausschnitt einer breiteren wissenschaftlichen Debatte, die zu einer der zentralen Fragen des Polnischen Historikertages wurde.

Ein fortwährend wichtiges Thema polnischer historischer Forschung und Diskussion ist die deutsch-polnische und deutsch-polnisch-jüdische Problematik. Wir stellen hier nicht den aktuellen Wissens- und Forschungsstand vor, sondern ausgewählte, besonders intensiv diskutierte und untersuchte Beispiele der gegenseitigen Beziehungen (Anna Wolff-Powęska, Marek Prawda, Andreas F. Kellertat) und ihre weit verbreitete Wahrnehmung (Magdalena Saryusz-Wolska zur Rezeption des Films „Katyń“ von Andrzej Wajda in Deutschland). Das Problem des

Zweiten Weltkriegs, das Gedenken an den Holocaust und der sogenannte deutschen Sonderweg erlangten durch zwei Publikationen: von Anna Zeidler-Janiszewska und Tomasz Majewski: *Kulturowe reprezentacje i praktyki upamiętniania*, Łódź: Wydawnictwo Officyna 2009 (*Die Erinnerung an die Shoah. Kulturelle Repräsentationen und Praktiken des Gedenkens*) sowie von Hubert Orłowski: *Sonderweg. Spory o „niemiecką drogę odrębną”*, Poznań: Wydawnictwo Poznańskie 2008. (*Sonderweg. Auseinandersetzungen zum “deutschen Sonderweg”*) eine neue Dimension.

Zu den ständigen Aktivitäten des Zentrums für Historische Forschung Berlin der Polnischen Akademie der Wissenschaften gehört seit drei Jahren der Wettbewerb um die beste wissenschaftliche Arbeit zur Geschichte Polens und den deutsch-polnischen Beziehungen (Wissenschaftlicher Förderpreis des Botschafters der Republik Polen). Das breite Echo auf den Wettbewerb zeigt, allen Klagen seiner Skeptiker zum Trotz, die große Bandbreite des Interesses für die Geschichte und Gegenwart Polens bei jungen deutschen Forschern, was zu einer Erweiterung der Perspektiven wissenschaftlicher Zusammenarbeit in den nächsten Jahren führen wird.